



Schl. z Herrenhausen



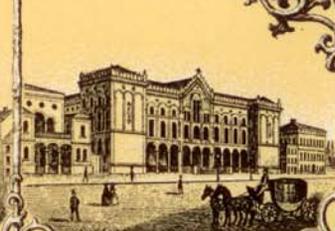
Hoftheater.



Waterloo-Denkmal.



Synagoge



Museum



Ernst-August-Denkmal



Welfenschloss



Christuskirche



Villen am Schiffgraben.



Leibniz-Denkmal

100 Jahre

Hannoversche Orchestervereinigung e. V.

Umschlag: Lithographie Hannover um 1880 mit freundlicher Genehmigung
des Historischen Museums am Hohen Ufer
Gestaltung: Friedel Fyrnihs, Constanze Martin, Sigurd Räuber
Herstellung: Walter Dorn K.G., Druck- und Verlagshaus Hannover

Grußwort

Zum 100jährigen Jubiläum spreche ich der Hannoverschen Orchestervereinigung meinen herzlichen Glückwunsch aus.

Die Hannoversche Orchester-Vereinigung e. V. von 1874 ist der älteste Zusammenschluß musizierender Bürger zu einem Laienorchester in Niedersachsen. Sie wurde in einer Zeit gegründet, als Musik noch nicht beliebig reproduzierbar war und Konzerte noch nicht mit Hilfe der Massenmedien frei Haus geliefert wurden. Heute gewinnt die aktive Musik als Gegengewicht zum reinen Musikkonsum zunehmend an Bedeutung, und hierin sehe ich heute die besondere Aufgabe dieses Orchesters: Es gibt ein hervorragendes Beispiel dafür, welchen Wert für den einzelnen und für die Gruppe ebenso wie für das Publikum das Ausüben und das bewußte Hören von Musik haben kann.

Ich danke allen, die mit großem persönlichen Einsatz das Fortbestehen dieses Orchesters und seinen musikalischen Rang sichern helfen und wünsche der Hannoverschen Orchestervereinigung, seiner Leitung, seinen Mitgliedern und seinen Solisten weitere Jahre erfolgreicher Arbeit.

Kubel

Ministerpräsident

Die Landeshauptstadt Hannover hat den ehrenvollen Auftrag übernommen, den Festakt für die jährliche symbolische Verleihung der PRO-MUSICA- und der Zelter-Plakette vorzubereiten. Als einzige Gemeinschaft aus Niedersachsen nimmt am 24. März 1974 die Hannoversche Orchestervereinigung e. V. von 1874 die PRO-MUSICA-Plakette aus der Hand des Stellvertreters des Herrn Bundespräsidenten entgegen.

Im Namen des Rates und der Verwaltung der Landeshauptstadt Hannover gratulieren wir unserem Liebhaberorchester zu dieser besonderen Auszeichnung und sprechen gleichzeitig zum 100-jährigen Bestehen herzliche Glückwünsche aus.

Die Hannoversche Orchestervereinigung hat sich in der langen Zeit ihres Wirkens zu einer sehr leistungsfähigen musikalischen Gemeinschaft entwickelt. Die Mitglieder sehen im Musizieren einen wesentlichen Teil ihres Lebens, und sie geben die Freude über die eigene künstlerische Tätigkeit weiter an andere Menschen, für die sie musizieren. Damit nimmt das Liebhabermusizieren auch einen wichtigen öffentlichen Rang ein. Diese Tatsache hat in der Stiftung der PRO-MUSICA-Plakette und

deren jährlicher symbolischer Verleihung einen angemessenen Ausdruck erfahren.

Wir danken dem Orchester für die in 100 Jahren geleistete Arbeit, mit der sie vielen Bürgern unserer Stadt immer wieder Freude und Erbauung bereitet hat. Die Musiker dieser Gemeinschaft können mit Recht von sich sagen, und das ist auch stets anerkannt worden, durch ihre künstlerische Tätigkeit einen wesentlichen Beitrag zum kulturellen Geschehen in unserer Stadt geleistet zu haben.

Möge es der Hannoverschen Orchestervereinigung gelingen, weiterhin aus Freude, aber auch so erfolgreich wie bisher zu musizieren und diese Freude mitzuteilen an die Menschen in unserer Stadt, für die mit der Musik Licht in die Tiefe des menschlichen Herzens gesendet wird, wie es kein Geringerer als Robert Schumann einmal gesagt hat.

Schmalstieg

Oberbürgermeister

Kolderwey

Oberstadtdirektor

Der Hannoverschen Orchestervereinigung e. V. von 1874 wird die PRO-MUSICA-Plakette aus zwei Gründen verliehen: Einmal existiert sie seit 100 Jahren. Zum anderen — und wohl wichtigeren — kann sie eine ungebrochene Tradition nachweisen. Seit 100 Jahren also musizieren Menschen in einer Gemeinschaft, die trotz aller Belastungen der Zeit immer noch den Zweck erfüllt, für den sie gegründet wurde: Zur Freude am Musizieren.

Musizieren heißt: Musik selbst erarbeiten, in sie eindringen, sie verstehen, sich mit ihr auseinandersetzen. Es ist das Gegenteil vom Berieseltwerden mit Musik. Wenn Liebhaber musizieren, spielen sie aus Freude und nicht als Erwerb. Sie bereichern damit in einer Weise unsere kulturelle Tradition und unsere Gegenwart, die häufig nur zu gering eingeschätzt wird. Vielmehr kann man mit guten Gründen sagen, daß das Streben und die Leistungen von Liebhabern einen wesentlichen Teil unseres heutigen Kulturlebens ausmachen, weil sie andere Qualitäten entwickeln helfen als passive Rezeption.

Die Hannoversche Orchestervereinigung hat einen festen Platz im Musikleben Hannovers. Darüber hinaus hat sich das Orchester durch Veranstaltungen auf Bundesebene einen geachteten Ruf erworben. Eine hohe Auszeichnung bedeutet es für das Orchester, daß es beim Festakt der symbolischen Verleihung der PRO-MUSICA-Plakette stellvertretend für alle anderen Liebhaberorchester spielt.

Ich wünsche dem Orchester für die Zukunft Erfolg bei der immer schwerer werdenden Aufgabe des Liebhabermusizierens — vor allem aber Aufgeschlossenheit für das Zukünftige, an dem sich auch das Liebhabermusizieren bewähren muß.

Prof. Dr. Wolfgang Schäfer

1. Vorsitzender des Bundes
Deutscher Liebhaberorchester

Bremen, im Mai 1974



Wir gratulieren

der Hannoverschen
Orchester-Vereinigung e.V.

zum 100-jährigen Bestehen-
und wünschen weiterhin viel Glück und Erfolg.

Nord- und Westdeutschlands größtes Spezialhaus für Herrenkleidung



Zum Geleit

Die Hannoversche Orchestervereinigung e. V. von 1874 feiert in diesem Jahr ihr 100jähriges Bestehen. Das ist ein freudiger Anlaß, Rückschau zu halten auf die Generationen eifriger Musikliebhaber, die sich in unserem Kreis fanden, um unter der Leitung eines fachkundigen Dirigenten Orchesterwerke zu studieren und mitzuspielen. Selber in einer Gemeinschaft zu musizieren, ist für eine lebendige Musikkultur fruchtbarer und für den einzelnen viel bereichernder, als sich nur auf das Musikhören zu beschränken. Allerdings gehören dazu Fleiß, Ausdauer, persönliches Opfer und technisches Können auf einem Orchesterinstrument.

Ein Liebhaberorchester kann und will nicht mit einem Berufsorchester verglichen werden. Trotzdem hat es den Ehrgeiz, mit seinen Kräften so gut wie möglich zu musizieren. Wenn es dabei zu beachtlichen Leistungen kommt, ist das der schönste Lohn für alle Mühen. Obwohl das Musikangebot in öffentlichen Konzerten, im Rundfunk und auf Schallplatten mehr und mehr zunimmt, finden sich in unserem Orchester immer wieder Musikbessene ein, die diese Mühen nicht scheuen. Das läßt mich hoffen, daß wir uns auch in Zukunft mit Freude und Begeisterung aktiv im Orchesterspiel betätigen können.

Dr. Poschadel

1. Vorsitzender
der Hannoverschen Orchestervereinigung e. V. von 1874



HANNOVERSCHE ORCHESTER-VEREINIGUNG GEGR. 1874
MUSIKALISCHER LEITER: MUSIKDIREKTOR E. TAEGENER

FREITAG, 25. APRIL, 8 UHR ABENDS, IM GR. SAALE DES VOLKSHEIMS
(EINGANG ODEONSTRASSE)

JUBILÄUMS-KONZERT

ZUR FEIER DES 50JÄHR. BESTEHENS
UNTER MITWIRKUNG DES HERRN E. TAEGENER (KLAVER)

VORTRAGSFOLGE

1. Symphonie Nr. 2 D-dur L. v. Beethoven
 - a) Adagio molto. Allegro con brio
 - b) Larghetto — c) Scherzo — d) Allegro molto
2. Sonate op. 53. Dem Grafen Waldstein gewidmet . . L. v. Beethoven
 - a) Allegro con brio — b) Molto adagio
 - c) Rondo (Allegretto)

HERR E. TAEGENER

PAUSE

3. Vorspiel zur Oper „Hänsel u. Gretel“ . . E. Humperdinck
4. Symphonische Dichtung „Die Moldau“ F. Smetana
 - a) Die Quellen, der erste Strom
 - b) Waldjagd
 - c) Bauernhochzeit
 - d) Mondschein, Nymphenreigen
 - e) St. Johann - Stromschnellen
 - f) Der breiteste Strom
5. Ouvertüre zu „Rienzi“ R. Wagner

BECHSTEINFLÜGEL AUS DEM MAGAZIN DES HERRN FR. HELMHOLZ

Programm zum 50jährigen Jubiläum



MUSIKDIREKTOR EMIL TAEGENER (1867 – 1948)
1923–1943 Dirigent der Hannoverschen Orchestervereinigung

100 Jahre
Hannoversche Orchestervereinigung
e. V. von 1874

- 1874 Musikliebende Bürger in Hannover finden sich zu gemeinsamem Musizieren zusammen.
- 1875 Diese Vereinigung (17 Mitglieder) gibt sich eine Satzung und den Namen „Orchester-Verein“.
- 1878 Der Pianist und Chordirigent Carl Major übernimmt die Leitung.
- 1883 Am 9. 2. erstes öffentliches Auftreten, u. a. mit Serenade für Streichorchester von Fuchs.
- 1884 Am 11. 3. öffentliches Auftreten als „Hannoverscher Instrumental-Verein“, u. a. mit Serenade op. 62 für Streichorchester von Volkmann, mit 1. Satz aus dem Konzert f-Moll für Klavier und Orchester von Chopin.
Das Orchester besteht aus 14 Violinen, 4 Bratschen, 4 Celli, 2 Bässen, 1 Flöte, 1 Klarinette, 2 Hörnern, 1 Posaune, 1 Pauke.
- 1884–1897 Insgesamt 42 Konzerte, teilweise unter Mitwirkung des Hannoverschen Männergesangsvereins und der Neuen Liedertafel, davon 25 zu „milden Zwecken“.

- 1898 Musikdirektor Bruno Hilpert wird Dirigent.
Am 6. 2. geistliches Konzert in der Marktkirche, veranstaltet von Joseph Joachim, unter Mitwirkung des Hannoverschen Männergesangsvereins und des Hannoverschen Instrumentalvereins.
Einige Monate später Aufführung der „Frithjofsage“ von Max Bruch in gleicher Besetzung im Saal an der Oberstraße unter Leitung des Komponisten.
- 1900 Wilhelm Meyer-Stolzenau wird Dirigent.
- 1911 Zusammenschluß des Hannoverschen Instrumentalvereins mit dem Hannoverschen Musikverein (vormals Kameradschaftlicher Orchester-Verein von 1893) zur „Hannoverschen Orchestervereinigung gegr. 1874“. Kammermusiker Friedrich Rammelt, Solobratschist am Opernhaus und Dirigent des Hannoverschen Musikvereins wird von der Hannoverschen Orchestervereinigung übernommen.
- 1914–1916 Wohltätigkeitskonzerte im Kuppelsaal der Stadthalle.
- 1920 Am 20. 12. erstes Konzert nach dem 1. Weltkrieg mit Werken von Beethoven anlässlich des 150. Geburtstages des Komponisten.
- 1921 Professor Otto Sondermann wird Dirigent.
- 1923 Neuer Dirigent wird der Königliche Musikdirektor Emil Taegener.
Bis 1939 34 Konzerte unter seiner Leitung mit Werken besonders von Haydn, Mozart, Beethoven, Schubert, Mendelssohn, Schumann, Brahms und Tschaikowsky.

Dr. Cajewitz



Hannover
Hildesheimer Straße 11
Telefon-Nr. 88 60 01-04

- 1929 Eintragung in das Vereinsregister.
- 1939–1945 Nur Orchesterproben, keine Konzerte.
Im Jahre 1943 wurden durch Kriegseinwirkung die Notenbibliothek, Kontrabässe, Pauken usw. vernichtet.
- 1946 Regelmäßige Proben- und Konzerttätigkeit unter Leitung des Konzertmeisters Lutz Wilhelm, zuerst im Rahmen der Veranstaltungen des Hannoverschen Künstlervereins.
- 1949 Wieder Veranstaltungen eigener Orchesterkonzerte, zwei in jedem Winterhalbjahr.
- 1952 Anschluß an den Bund Deutscher Liebhaberorchester.
- 1970 Nach dem Tode des Dirigenten Lutz Wilhelm am 1. 12. 1969 wird Heinz Bethmann, Kontrabassist beim Orchester des Staatstheaters in Hannover, neuer Dirigent der Hannoverschen Orchestervereinigug.
- 1970–1973 Unter Heinz Bethmanns Leitung 9 Orchesterkonzerte.
- 1974 24. 3. Auszeichnung der Hannoverschen Orchestervereinigung mit der PRO-MUSICA-Plakette durch Herrn Bundesinnenminister Genscher in einem Festakt in Hannover.



PAUL GELIS
Ehrenmitglied · Eintritt 1912



GEORG WISLER
Ehrenmitglied · Eintritt 1924

*Verdiente Mitglieder
der
Hannoverschen
Orchestervereinigung*



DR. BERNHARD SPRENGEL
Ehrenmitglied · Eintritt 1924



DR. HANS VORHAUER
Ehrenmitglied · Eintritt 1927



GEORG ERDMANN
*Ehrenmitglied und
Ehrenvorsitzender · Eintritt 1933*

IN MEMORIAM

LUTZ WILHELM

In einer Festschrift der Hannoverschen Orchestervereinigung darf ein Name nicht fehlen: Lutz Wilhelm.

Dieser in Hannover und auch außerhalb so bekannte Künstler, Konzertmeister im Opernhausorchester, hatte gleich nach dem Kriege die künstlerische Leitung der Hannoverschen Orchestervereinigung übernommen. Für uns war er nicht nur ein perfekter Geiger und Musiker, sondern auch ein idealer Dirigent, Pädagoge und Freund. Ja, er liebte die musikbeflissenen Laien, schulte ihr Spiel und förderte ihr Können und ihre Musizierfreude.

„Nur wer von Musik besessen ist, kann gut musizieren“, war ein Wort von ihm.

Von 1946 bis zu seinem Tode Ende 1969 dirigierte Lutz Wilhelm die Hannoversche Orchestervereinigung. Es lag ihm nicht nur daran, unser Musizieren zu schulen, sondern auch Wiedergaben von hohem Niveau zu erreichen, sowohl nach der klanglichen, wie auch nach der stilgerechten Seite. Die Konzerte Lutz Wilhelms mit der Hannoverschen Orchestervereinigung zogen ein großes Publikum an; beflügelte er doch das Orchester nicht nur zu meist überdurchschnittlichen Leistungen, sondern vermochte er auch in seinen Programmen Seltenheiten zu bieten, die besonders kostbar waren. Um nur einige Beispiele von solchen Werken zu nennen: Ballettsuiten von Grétry, Lully, Gluck, Sinfonie D-Dur von Cherubini, Konzert für Violine und Kontrabaß von Bottesini, Sinfonie singulière von Berwald, Sinfonie D-Dur von Reznicek, Violinkonzert von Kabalewsky u. a. m.

Auch gelang es ihm immer wieder, für die Konzerte hervorragende Solisten zu gewinnen, von denen Meisterleistungen zu hören waren. Sein letzter Wunsch, mit uns im Winter 1969/70 ein Konzert „Salzburger Serenade“ mit selten zu Gehör gebrachten Werken Mozarts zu veranstalten, ging leider nicht mehr in Erfüllung. Ich bewahre Wilhelms Programm zu diesem Konzert auf, in seiner zierlichen Schrift entworfen, ebenso wie einen seiner Briefe an mich, dessen folgende Sätze den Künstler Wilhelm so treffend charakterisieren: „... Nach dem wohl gelungenen Konzert am letzten Sonntag möchte ich Ihnen und dem Orchester herzlich gratulieren. Es war eine Freude, mit dem Orchester zu musizieren, da Intonation und Klangschönheit vorbildlich waren... Es geht eben nur mit äußerster Konzentration und Liebe zur Kunst. Ich habe es und werde es stets mit großer Verantwortung und großem Respekt vor dem Kunstwerk so halten, ein Werk — und wenn ich es hundertmal musiziert habe — wie eine Premiere aufzufassen. Seien Sie weiter bemüht, den jetzigen Geist im Orchester zu halten. Ich wage zu behaupten, daß es weit und breit kein Liebhaberorchester gibt, das dieser Leistung fähig ist.“

Daß wir in musikalisch solch verantwortungsbewußter Weise weiter musizieren, ist sicherlich im Sinne Lutz Wilhelms, und dafür sorgt unser neuer, junger Dirigent: Heinz Bethmann.

DR. POSCHADEL



LUTZ WILHELM †



Ein Symbol
der Qualität
für mehr
als 100 Produkte

MERCEDES-BENZ

Ihr guter Stern auf allen Straßen



Daimler-Benz Aktiengesellschaft

Niederlassung Hannover

Hauptbetrieb: Podbielskistr. 293, Telefon 64 65-1

LKW Zweigbetrieb Vahrenwald

Vahrenwalder Straße 211, Telefon 64 65-1

PKW Zweigbetrieb Döhren

Zeißstraße 16, Telefon 83 09 81

Berufsmusiker

*denken an ihr Mitwirken in der
Hannoverschen Orchestervereinigung zurück:*

„... Die Zeit meines Wirkens in der Hannoverschen Orchestervereinigung gehört zu meinen schönsten Jugenderinnerungen. Ich war damals 16 Jahre alt, als ich zum ersten Mal in einer Probe der Hannoverschen Orchestervereinigung erschien. Das Erlebnis, zum ersten Mal in einem wirklichen Sinfonieorchester mitspielen zu dürfen, war für mich überwältigend. Ich war begeistert und kam regelmäßig zu den Proben, ja, hielt der Hannoverschen Orchestervereinigung die Treue bis kurz vor meinem ersten Engagement. Die Konzerte waren immer besondere Höhepunkte für mich und fanden auch im Hannoverschen Kulturleben große Beachtung. Das war hauptsächlich das Verdienst des unvergessenen Lutz Wilhelm, der es in einmaliger Weise verstand, die manchmal recht eigenwilligen Individuen in den Proben zu einem Ensemble zu verschmelzen. Bis zu meinem Eintritt ins Hannoversche Opernhausorchester war die Hannoversche Orchestervereinigung das einzige Orchester, in dem ich Kenntnisse der Literatur und des Ensemblespiels erwerben konnte...“

ANDREAS BLEYER
Sinfonieorchester des Norddeutschen Rundfunks

„... In der Hannoverschen Orchestervereinigung habe ich meine ersten Gehversuche im Orchesterspiel gemacht und erinnere mich gern an die liebenswürdige Hilfe, die die Orchestermitglieder

und ihr Dirigent Lutz Wilhelm mir als einem damals unerfahrenen Musiker gewährten...“

LUTZ KÖHLER
*Stellvertretender Leiter der Ausbildungsstätte
Heidelberg an der Staatl. Hochschule für Musik
Heidelberg-Mannheim*

„... Als ich in die Hannoversche Orchestervereinigung eintrat, herrschte noch die unvergessene Dirigentenära von Lutz Wilhelm. Besonders hat mich damals die vorbildliche Probenarbeit und die sorgfältige Vorbereitung der Konzerte, für die immer hervorragende Solisten engagiert waren, fasziniert. Neben meiner beruflichen Ausbildung wollte ich mir vor allen Dingen weitere Literaturkenntnisse aneignen und versprach mir außerdem noch, musikalische Anregungen zu finden. Meine Erwartungen wurden bei weitem übertroffen, denn die Hannoversche Orchestervereinigung ist ein Liebhaberorchester mit außergewöhnlichem Niveau und bewundernswertem Idealismus, der mich in meiner Berufsauffassung wesentlich mitgeprägt hat...“

HARTWIG KRUHÖFFER
Philharmonisches Orchester der Städtischen Bühnen Nürnberg

„... Ich habe während meiner Ausbildung etwa ein Jahr in der Hannoverschen Orchestervereinigung mitgespielt als Oboist neben Herrn Joachim Frucht. Während der kurzen Zeit meiner Mitwirkung habe ich allerhand lernen können...“

WALTER PRICK
*Kammermusiker
Niedersächsisches Staatsorchester Hannover*

„... Als ich in Hannover am Konservatorium studierte, kam ich durch meinen Lehrer in die Hannoversche Orchestervereinigung. Das erste Konzert, in dem ich mitwirkte, fand im Konzerthaus

am Hohen Ufer statt. Ich kann heute sagen, daß für mich als Posaunist dieses Konzert richtunggebend war, und es stand damit für mich fest, daß ich beruflich nur noch in ein Symphonie- oder Opernorchester wollte.“

GUSTL TIETZ
*Kammernusiker und Orchesterinspektor
Niedersächsisches Staatsorchester Hannover*

Künstler,

*die in den letzten Jahren solistisch mit der
Hannoverschen Orchestervereinigung musizierten, grüßen:*

Als langjähriger Konzert- und Opernsänger möchte ich zum Ausdruck bringen, daß ich den Einladungen der Hannoverschen

Orchestervereinigung immer gerne gefolgt bin. Die vitale Begeisterung, mit der dieses Orchester musiziert, hat mich immer wieder fasziniert. Das Streben nach technischer und musikalischer Vollkommenheit ist unter der Leitung seines Dirigenten Heinz Bethmann unverkennbar. Ich wünsche diesem Ensemble auf seinem weiteren künstlerischen Weg viel Erfolg.

REINHART BRAUN
Konzert- und Opernsänger

Zu Ihrem 100jährigen Jubiläum übermittele ich Ihnen meine herzlichen Glückwünsche. Das Konzert mit Werken aus Oper und Operette, bei dem ich mitwirkte, wird immer in angenehmer Erinnerung bleiben wegen der echten Begeisterung, mit der Sie die Musik pflegen. Ich wünsche dem Orchester auch für die

*Zur Reparatur und Pflege
Ihrer Streichinstrumente und Bögen
empfiehlt sich Ihr*

Geigenbauer *Heinrich Schnier* 496 Stadthagen · Krumme Straße 34 · Telefon 0 57 21/29 68
Eigene Werkstatt für Neubau und Reparaturen · An- und Verkauf alter Instrumente

Zukunft viel Erfolg und werde gern wieder einmal mit Ihnen musizieren.

MARIE-LOUISE GILLES
Opern- und Konzertsängerin

Ich gratuliere zu dem stolzen Jubiläum des 100jährigen Bestehens der Hannoverschen Orchestervereinigung. Wieviel Idealismus, Hingabe und Kunstbegeisterung notwendig sind, um eine solche Vereinigung am Leben zu erhalten, kann man vielleicht nur als „Profi“ ermessen. Für mich war es immer ein anregendes Erlebnis, mit diesem Orchester zu musizieren, und ich wünsche für die weiteren Jahre und Jahrzehnte „Hals- und Beinbruch“.

PROF. WERNER HEUTLING
Konzertmeister
des Niedersächsischen Staatsorchesters Hannover

Auch ich möchte der ehrwürdigen alten Dame „Hannoversche Orchestervereinigung“ herzlich zum 100. Geburtstag gratulieren, möge sie die nächsten 100 Jahre ebenso erfolgreich sein wie bisher! Nur allzu gern erinnere ich mich an unser gemeinsames Musizieren, wobei ich nicht nur an das schöne Konzert denke, sondern auch an die vorangegangene, so gewissenhafte Probenarbeit.

PETER MARTIN
1. Soloflöist
des Niedersächsischen Staatsorchesters Hannover

Ein 100jähriger Geburtstag ist nicht alltäglich — die Hannoversche Orchestervereinigung kann dieses seltene Jubiläum feiern. Da ich mich über vier Jahrzehnte hindurch der Hannoverschen Orchestervereinigung durch mehrmalige solistische Verpflichtung wie auch als Verstärkung bei zahlreichen Konzerten und nicht zuletzt auch freundschaftlich verbunden fühle, möchte ich unter den sicherlich recht zahlreichen Gratulanten nicht fehlen. Meine

herzlichen Glückwünsche zum Jubiläum und weiterhin frohes und erfolgreiches Musizieren!

HORST STÖHR
Kammermusiker
Niedersächsisches Staatsorchester Hannover

Der Hannoverschen Orchestervereinigung meinen herzlichen Glückwunsch zum 100jährigen Geburtstag! Dieses stolze Jubiläum ist ein echtes Zeichen dafür, daß sich die Orchestervereinigung über alle Wirren des vergangenen Jahrhunderts hinweg immer wieder zusammengefunden hat, die Gemeinschaft musikalisch interessierter Menschen zu pflegen und die Liebe zur Musik auf ihre Fahnen zu schreiben. Möge auch in den nächsten 100 Jahren die Hannoversche Orchestervereinigung ein Hort zur Pflege unserer geliebten Musik sein!

HANS-DIETER BADER
Niedersächsisches Staatstheater

Zum 100jährigen Jubiläum wünsche ich den Mitgliedern des Orchesters alles Gute und viele weitere Jahre gemeinsamen Musizierens. Gerne erinnere ich mich Ihres Opernkonzertes 1970, zu dem Sie mich eingeladen hatten und das, wie ich glaube, uns allen viel Spaß gemacht hat. Für die Zukunft alle guten Wünsche und viel Erfolg!

JAN C. DERKSEN
Opernsänger, z. Z. Amsterdam

Meinen Freunden von der Hannoverschen Orchestervereinigung möchte ich zum 100jährigen Jubiläum von Herzen gratulieren. Ich erinnere mich mit großem Vergnügen an das Zusammenmusizieren und die freundschaftliche Atmosphäre bei Ihnen und wünsche Ihnen für die Zukunft noch viele erfolgreiche Konzerte und Anerkennung Ihrer musikalischen Arbeit.

Ihr WALTER NOTHAS



SCHÖNHEITSWASSER APHRODITE

heißt das Gesichtswasser,
das ich seit vielen Jahren benutze,
um meine Haut gesund und klar zu erhalten.
Dieses milde Schönheitswasser reinigt schonend,
strafft die Haut und hinterläßt einen zarten
Schleier pflegender Wirkstoffe.
Mitesser, Pickel und große Poren werden
überraschend schnell beseitigt.

Aphrodite ist ab DM 4,40 erhältlich.

Frau Elisabeth Frisch

*Die Vorsitzenden
der Hannoverschen
Orchestervereinigung
seit dem 1. Weltkrieg*

Bankier John Spiegelberg

1923 Studienrat Heinrich Gröper

1934 Fabrikant Joachim Frucht

1954 Sparkassendirektor Georg Wisler

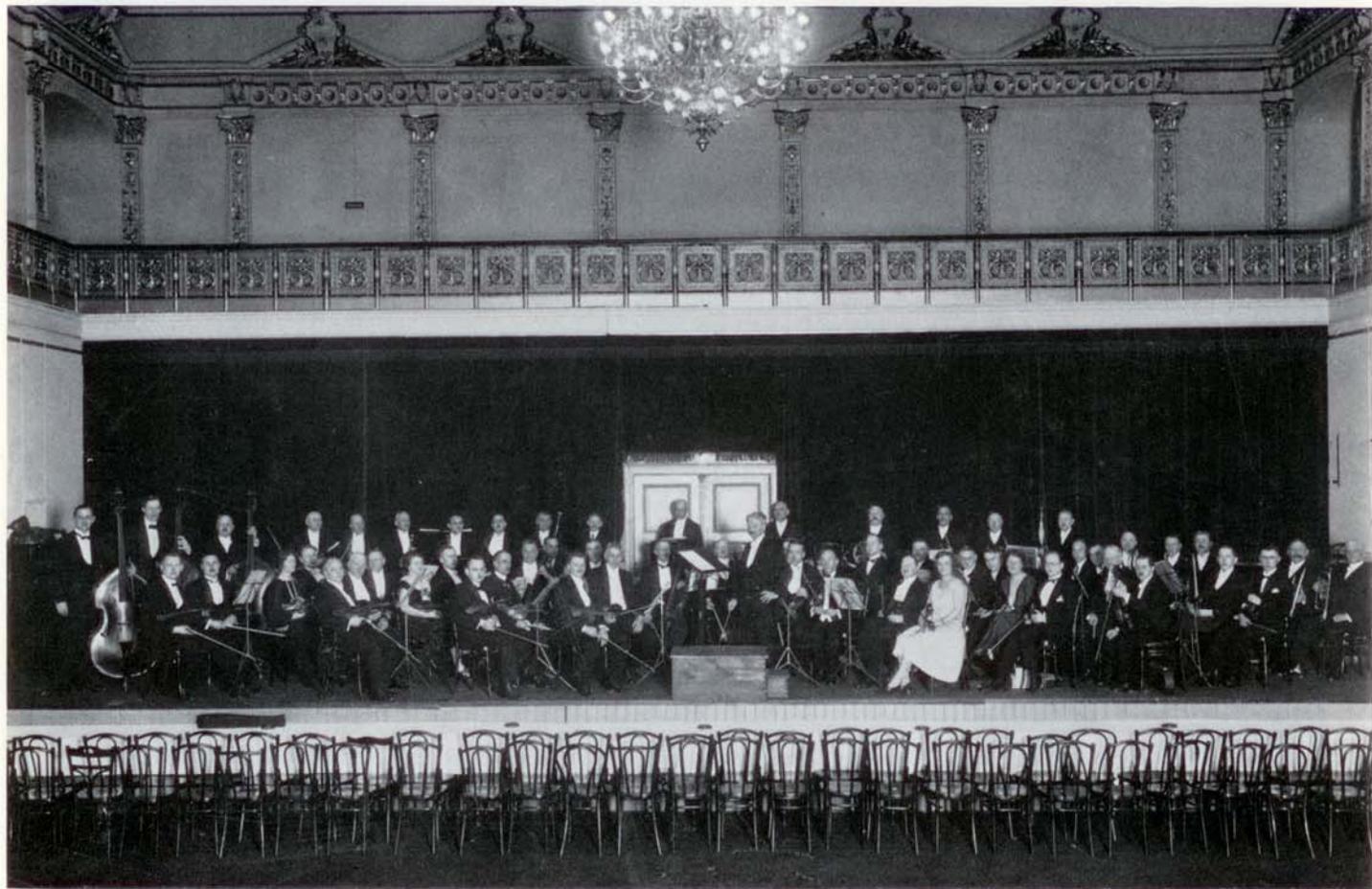
1963 Reg.-Direktor Max Radamm

1964 Dr. med. Walther Poschadel



HEINZ BETHMANN

Heinz Bethmann, geb. 1936 in Berlin, kam 1967 vom Staatstheater Kassel als Kontrabassist zum Niedersächsischen Staatstheater. Neben seiner Tätigkeit am Theater studierte er bei Herrn Prof. Prohaska Dirigieren. Seit 1970 ist er Leiter der Hannoverschen Orchestervereinigung.



Die Hannoversche Orchestervereinigung im Jahre 1924



Die Hannoversche Orchestervereinigung im Jahre 1974

Nehrig & Riechert

plant Büros
organisiert Büros
richtet Büros ein
mit:

Fortschritt	Büromöbel Registraturen Karteien
Saxon	Kopierautomaten für Normalpapier bis DIN A 3
Stielow	Adressiermaschinen
Neopost	Frankiermaschinen
Victor	Elektronenrechner für Büro, Reise und Wissenschaft

Nehrig & Riechert

3000 Hannover
Georgswall 3
Ruf (05 11) 32 67 75

Hätten auch Sie Lust, bei uns mitzuspielen?

Die Hannoversche Orchestervereinigung e. V. von 1874 bietet Musikkundigen aus allen Kreisen in regelmäßig stattfindenden Übungsabenden Gelegenheit zum nichtberuflichen Orchesterspiel. Dabei werden Orchesterwerke der Klassik und Romantik besonders gepflegt. Interessenten, die ein Orchesterinstrument beherrschen, sind jederzeit willkommen und können als aktive Mitglieder aufgenommen werden. Gesucht sind besonders Streicher und Blechbläser.

Der Monatsbeitrag beträgt 6 DM (Studierende und Schüler frei). Die Proben finden jeden Freitag, 20 Uhr, im großen Saal des Kaiser-Wilhelm-Gymnasiums, Seelhorststraße 52, statt. Auskünfte oder Anmeldungen in der Probe oder bei der Schriftführerin Frau Lotte Schluff, Helmstedter Str. 7, Fernr. 83 42 07.

Das Orchester

Musikalische Leitung: Heinz Bethmann

Der Vorstand:

Dr. Walther Poschadel	1. Vorsitzender
Joachim Frucht	2. Vorsitzender
Lotte Schluff	Schriftführerin
Horst Willamowski	Kassenwart
Constanze Martin	Beisitzer
Sigurd Räuber	
Kurt Engels	Notenwarte
Friedrich Ey	

Konzertmeister: Joachim Frucht, Lothar von Frankenberg

1. Violine

Heide Behrens
Kurt Engels
Friedrich Ey
Heinrich Graetz
Hanfried Herrmann
Karl-Heinz Meyer
Heinz-Peter Weidmann
Margot Wessely
Horst Willamowski
Bettina-Lydia Vahlbruch
Matthias Bartel

2. Violine

Sigurd Räuber
Dorothea Räuber

Lotte Schluff
Robert Habermayer
Barbara Hilker
Ingeborg Hoffmann
Karl-Heinz Narten
Alexander Schiedewitz
Klara Meyer zu Drewer
Hans-Joachim Flemmig
Harald Borges

Viola

Dr. Gerhard Düben
Eduard Fischer
Paul Gelis
Elke Pauloweit

Violoncello

Karin Frucht
Thomas Martin
Karl-Theo Hasseldieck
Jan Tiggeler
Ilse Zink

Kontrabaß

Ernst Haake
Hans-Günther Heinrichs
Hartmut Nemitz
Siegfried Renders

Flöte

Constanze Martin
Ingrid Poschadel

Oboe

Hans Ebert
Dr. Walther Poschadel
(auch Engl. Horn)
Friedrich Baxmann

Ehrenmitglieder

Georg Erdmann, Ehrenvors.
Kurt Engels
Hildegard Fritze
Paul Gelis
Hans Ohlhagen

Klarinette

Kunibert Michel
Heinrich Schnier

Fagott

Helmut Hentschel
Jörg Kluge

Trompete

Rainer Mühlinghaus
Behrend Appelkamp

Horn

Uwe Drewen
Ulrike Grego

Posaune

Anton Päsold
Wilhelm Ebeling

Max Radamm
Dr. Bernhard Sprengel
Dr. Hans Vorhauer
Georg Wisler

Paul Gelis erinnert sich an früher

Im Winter 1904/05 trat ich in den Hannoverschen Instrumental-Verein ein und wurde den 2. Violinen zugeteilt, mußte jedoch bald aus beruflichen Gründen Hannover verlassen und konnte erst nach meiner Rückkehr am 1. 3. 1912 wieder mitspielen. Inzwischen war der Hannoversche Musikverein mit dem Hannoverschen Instrumental-Verein zur Hannoverschen Orchestervereinigung verschmolzen. Es dirigierte damals der Kgl. Kammermusiker Friedrich Rammelt, Solobratschist im kgl. Opernhaus und Mitglied des berühmten Streichquartetts von Prof. Ritter. Jeder Neueintretende mußte erst vor dem Dirigenten probespielen. Auch ich wurde dazu in die Wohnung Rammelts geladen und nach dem Probespiel den Bratschen zugeteilt, da Geiger ausreichend und Bratscher zu wenig waren.

Jeden Freitag fand die Orchesterprobe im Hofbräuhaus, Hinüberstraße, statt. Da zu diesem Zeitpunkt der Vorstand neu gewählt wurde, kam ich zu meinem ersten Amt als Notenwart. Derzeit hatte die Hannoversche Orchestervereinigung 50—60 aktive Mitglieder außer etlichen passiven Mitgliedern und dem Orchester nahestehenden Freunden (Stadtdirektor Fromm, Fabrikant Rambke, Direktor Volger u. a.). Im Hofbräuhaus, neben dem Probensaal, gab es einen besonderen Raum zur Aufbewahrung von Noten und Instrumenten in besonderen Schränken. Fast alle gängigen Symphonien, Ouvertüren und Solokonzerte waren vorhanden, dazu Kontrabässe, großes und kleines Schlagzeug, auch Reserve-Streich- und Blasinstrumente, dann vier vorzügliche Kesselpauken (Maschinenpauken). Die Konzerte fanden im Tivolisaal statt, mit meist ganz hervorragenden Solisten. Ich erinnere mich da besonders an John Forsell, Kgl. schwedischer

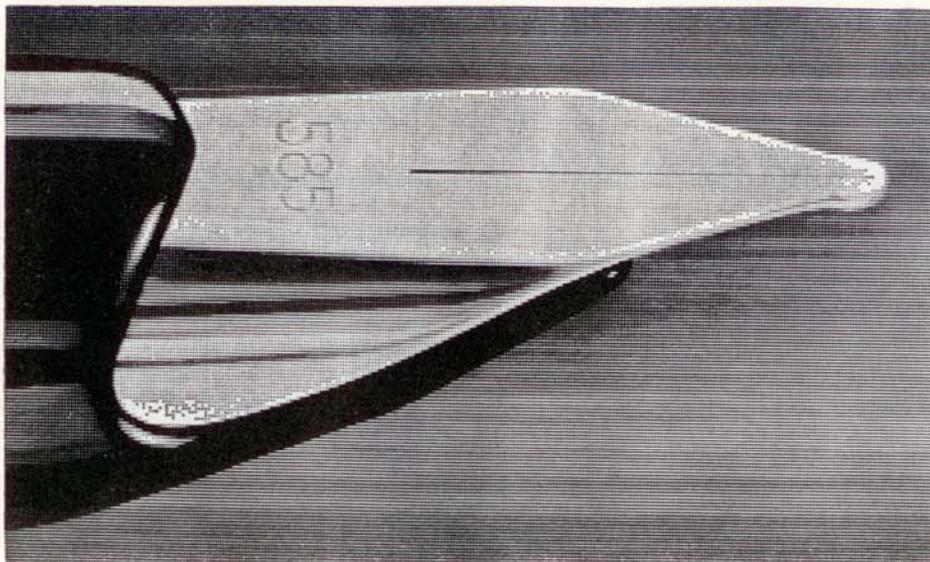
Kammersänger aus Stockholm, an Prof. Sahla, Kapellmeister in Bückeburg, der ein Paganinikonzert spielte. Nach jedem Konzert gab es eine Tafel oder ein gemütliches Beisammensein ebenfalls im Tivoli.

Herr Rammelt besetzte im Konzert fehlende Stimmen mit befreundeten Kollegen des Opernhausorchesters. Diese bildeten mit Mitgliedern der Hannoverschen Orchestervereinigung einen besonderen Theaterverein, genannt „die Gauklerbande“, und traten bei Vereinsfestlichkeiten mit großem Erfolg auf.

Von 1914—1918 war ich im Krieg. Nach der Rückkehr aus dem Lazarett nahm ich wieder an den Orchesterproben teil. Dirigent war inzwischen Prof. Sondermann geworden, Konzertmeister war Willy Schornagel. Innerhalb unseres Orchesters bestand ein Streichquartett unter Führung von Herrn Schornagel. Als in einem Konzert 1922 unter Mitwirkung des vorzüglichen Klarinettenisten Dr. Marahrens das Klarinettenquintett von Mozart aufgeführt wurde, wirkte ich als Bratschist mit. Bei der Vorstandswahl 1919 bin ich Kassenwart geworden; dieses Amt behielt ich 20 Jahre lang bei, also bis 1939.

Nach Prof. Sondermann wurde im Jahre 1923 Musikdirektor Taegener Dirigent; Vorsitzender war Studienrat Gröper. Das Orchester war zu dieser Zeit so gut besetzt, daß bei den in jedem Winter stattfindenden zwei Konzerten, die immer sehr gut besucht waren, fast keine Aushilfen geholt zu werden brauchten. Am Schluß eines jeden Konzertes, das im Konzerthaus stattfand, spielte das Orchester meist einen Straußschen Walzer, — vom Publikum immer sehr begrüßt, da wohl kaum jemand Gelegenheit fand, einen Ball, bei dem ein so stark besetztes Orchester spielte, mitzumachen.

In den Proben pflegte Herr Taegener vom Harmonium aus, auf welchem die Partitur lag, zu dirigieren. Mit der linken Hand



Bei dieser Goldfeder wurde die Perfektion auf die Spitze getrieben: durch Platinmetall.

Die neue Goldfeder des Patronen-Füllhalters P 21 wurde mit Platinmetall veredelt. Sie ist elastisch und dennoch druckstabil und erlaubt so ein angenehmes schwingendes Schreiben. Die platin-veredelte Goldfeder bildet eine harmonische Einheit zur Neusilber-Kappe.

Die Strich-Mattierung der Kappe unterstreicht die dezente Eleganz. Den P 21 gibt es in silber/schwarz mit dem millionenfach bewährten Patronen-Füllsystem. Dazu passend gibt es den entsprechenden Kugelschreiber im eleganten Geschenkset.

Selikan



Pelikan macht Ihr Geschenk um eine Idee besser.

spielte er dabei etwa fehlende Stimmen, so daß das Klangbild immer vollständig war. Er war übrigens ein erstklassiger Pianist. So hat er u. a. das Klavierkonzert in Es-Dur von Beethoven mit uns gespielt und vom Flügel aus gleichzeitig dirigiert. Auch von Herrn Taegener ausgebildete Pianisten haben in unseren Konzerten mitgewirkt.

Als einmal Beethovens „Eroica“ geprobt wurde, rief Herr Taegener zu den 4 Hornisten, von denen einer pausierte: „Ich höre nichts vom 4. Horn!“ Nun ist diese Symphonie mit 3 Hörnern besetzt. Der Konzertmeister Schornagel ließ darauf ein Waldhorn aus Honigkuchen von einem Konditor anfertigen und überreichte es in der nächsten Probe Herrn Taegener: „Hier, Herr Taegener, ist das vierte Corno in Es!“ Leider verstand Herr Taegener den Spaß nicht. Und als gelacht wurde, sagte Herr Taegener: „Geben Sie das Honigkuchen-Horn dem Orchester-Diener!“ Er nahm auch an der fröhlichen Runde, die

nach jeder Probe stattfand, an diesem Abend nicht teil. Doch die anderen bestellten Kaffee und verzehrten dabei das wohl-schmeckende „Eß-Horn“.

Die nach jeder Probe stattfindenden Runden waren immer sehr unterhaltsam und lustig. Auch wurde in jedem Jahr ein Fest gefeiert mit musikalischen und humoristischen Darbietungen und natürlich mit Tanz.

Mit Beginn des zweiten Weltkrieges trat in das sonst so überaus rege Leben des Orchesters eine große Pause ein. Am 8. Oktober 1943 ging das Hofbräuhaus mit dem gesamten Eigentum der Hannoverschen Orchestervereinigung durch Bombeneinwirkung bis auf zwei Pauken zu Grunde, die zufällig in Gewahrsam von Herrn Schuhmacher waren. Doch auch dieser klägliche Überrest fiel in jüngster Zeit dem Brande im Theater am Aegi zum Opfer.

KOSMETIK & MODE

PARFUMERIE *since* OPER

Hannover, Georgstraße 36, Ruf 2 86 86

PRO MUSICA

Zur Auszeichnung der Hannoverschen Orchestervereinigung e. V. mit der Verleihung der PRO-MUSICA-Plakette durch den Bundesinnenminister Genscher in einem Festakt am 24. März 1974 im Theater am Aegi.

Am 7. 3. 1968 ist die PRO-MUSICA-Plakette durch Erlaß des Bundespräsidenten gestiftet worden. Im Text des Erlasses heißt es:

„Als Auszeichnung für Vereinigungen von Musikliebhabern, die sich in langjährigem Wirken besondere Verdienste um die Pflege des instrumentalen Musizierens und damit um die Förderung des kulturellen Lebens erworben haben, stiftete ich die PRO-MUSICA-Plakette.“

Der Bundespräsident

Der Bundeskanzler

Der Bundesminister des Innern

Mit dieser Plakette werden die Orchester ausgezeichnet, die hundert und mehr Jahre bestehen und den Nachweis der im Erlaß gestellten Bedingungen führen können.

Damit erfahren seit 1968 auch die Liebhaberorchester die offizielle Anerkennung, die für Chöre mit der Verleihung der Zelter-Plakette schon seit vielen Jahren geschaffen worden ist.

Wir sind dankbar für die Stiftung und Verleihung der PRO-MUSICA-Plakette, weil sie den beharrlichen Leistungswillen und die über die persönliche Freude hinausgehende Hingabe an das Musizieren würdigt.

Musik und Theater in Herrenhausen

AUSFÜHRLICHE

PROGRAMME

IM VERKEHRSBÜRO

Bahlser



KEKS

Bahlser



PARLAMENT DER OJK
1998-2000

Das Laienmusizieren im Spiegel der Zeiten

Instrumentales Musizieren war in früher Zeit Sache der Spielleute, die von Ort zu Ort zogen und sich meist keines guten Rufes erfreuten. Als sich Städte und Gemeinden bildeten, wurden viele Spielleute sesshaft. Sie stellten sich unter den Schutz der kommunalen Verwaltung. Als Stadt- oder Ratsmusiker genossen sie Privilegien, die zu instrumentalen Diensten in der Öffentlichkeit und in der Kirche verpflichteten. Die Ausbildung von Lehrlingen, die Beschäftigung von Gehilfen und die Grenzen der Berufsausübung waren behördlich geregelt.

Der musikalische Bürger, der Spaß am Instrumentalspiel hatte, konnte sich bei den Organisten und Kantoren informieren oder auch — was seltener geschah — Unterricht bei einem privilegierten Berufsmusiker nehmen. Gepflegtes Ensemblespiel, das sich nicht nur auf die instrumentale Übertragung mehrstimmiger Vokalsätze beschränkte, gibt es erst in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Im Gesellschaftsleben der Spätrenaissance, besonders aber im Barock, erlebt das instrumentale Musizieren die erste große Blüte. Die Gebildeten in Adel und Bürgertum pflegen ein vielseitiges Instrumentalspiel; oft finden sich Gleichgesinnte zu gemeinschaftlichem Musizieren zusammen. Sie wetteifern mit den Professionellen und können oft mehr als jene, denen es in erster Linie um den Broterwerb ging.

Das Instrumentarium ist im 16. Jahrhundert bereits perfekt, allerdings in vieler Hinsicht anderen Klangidealen angepaßt als heutzutage. Lauten, Tasteninstrumente, Geigen, Violen, Gamben, aber auch Flöten, Krummhörner, Dulziane und die vielen speziellen Abarten und Varianten ermöglichten oft raf-

finierte Klangwirkungen und reizten die Spieler zu allen nur erdenkbaren Kombinationen. Das Ensemblespiel bildete sich aus. Natürlich handelt es sich in der barocken Ära (nach 1550) noch nicht um Orchester im heutigen Sinne. Die Besetzung ist kammermusikalisch und entspricht den räumlichen Gegebenheiten der damaligen Zeit. Erst in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts erweitern sich die instrumentalen Möglichkeiten durch grundlegende Veränderungen im Konstruktiven. Es betrifft sowohl Erfindungen und Verbesserungen im Instrumentenbau als auch die Bereitstellung großer Konzertsäle, die ein größeres Klangvolumen verlangen.

In Niedersachsen konzentriert sich das professionelle instrumentale Musizieren im wesentlichen auf die Hofkapellen in Wolfenbüttel—Braunschweig, Celle und Hannover. Instrumental kultiviertes Laienmusizieren ist in größerem Stil von den Studenten der Universität Helmstedt gepflegt worden. Im Collegium musicum fanden sich instrumental geschulte Studenten zusammen, die unter fachkundiger Leitung eines Kapellmeisters probten, während ein musikverständiger Professor die Oberaufsicht führte. Wie die jetzt in der Wolfenbütteler Herzog-August-Bibliothek verwahrten Musikalien des Helmstedter Collegium musicum beweisen, erfüllte das Laienorchester der Studenten durchaus höhere Ansprüche. Die Mitgliedschaft zum Collegium musicum verpflichtete zu regelmäßigem Besuch der Proben. Unentschuldigtes Fehlen wurde durch Strafgeld geahndet. Die Mitglieder zahlten einen geringen Beitrag, von dem Notenkopien etc. bezahlt wurden. Der Landesherr stellte aus den Beständen der Hofkapelle leihweise Musikalien zur Verfügung und sandte für die größeren Universitätsfeste Aushilfskräfte, insbesondere Bläser, die den Klangkörper ergänzten.

Stark beachtet waren in Göttingen die „Akademischen Winterkonzerte“, die der Universitätsmusikdirektor Joh. Nikolaus

Ratzeputz

58 Vol. %

- eine Spezialität der Lüneburger Heide
- der gute Magenwärmer
- ein Kräuterschnaps von besonderer Bekömmlichkeit

Alleinhersteller:

C.W. Baland & Langebartels KG. Ratsweinkellerei **Celle**

Forkel seit 1779 mit einem aus Studenten und befähigten Dilettanten gebildeten Orchester veranstaltete. Die Konzerte hatten großen Zulauf und waren wegen ihrer Qualität sehr geschätzt. Um stets ein volles Haus zu haben, gestattete Forkel, daß der Herr auf seine bezahlte Eintrittskarte gratis eine Dame mitbringen durfte.

Liebhaberkonzerte wurden um 1780 in Braunschweig eingerichtet. Dort war der Erfolg so groß, daß sich sehr bald Berufsmusiker dem Liebhaberorchester zugesellten und günstig das künstlerische Niveau beeinflussten. Bedeutsam im Sinne des organisierten und damit leistungsfähigen Laienmusizierens entfaltete sich das bereits im 17. Jahrhundert existierende Bergmusikcorps in Clausthal. Es rekrutierte sich aus Bergleuten, die von einem Fachmusiker instruiert wurden. Die musikalische Unterweisung begann bereits bei den spielbegabten „Pochknaben“, d. h. den Lehrlingen, die neben ihrer Ausbildung im Bergbau regelmäßig zum Musikunterricht antreten mußten. Das Clausthaler Bergmusikcorps war qualitativ hervorragend. Der berühmte Georg Philipp Telemann holte sich als Schüler die ersten Ensembleerfahrungen von diesen Laienmusikern, die nicht nur die bergmännische Gebrauchsmusik beherrschten, sondern auch verpflichtet waren, sonntags in den Kirchen zu Clausthal und Zellerfeld die Kantaten zu begleiten.

Im 19. Jahrhundert wird die Orchesterliteratur reichhaltiger und im Hinblick auf ihre Spielbarkeit anspruchsvoller. Die Clausthaler stellten sich um; neben die Pflege der Blasmusik traten die Anforderungen des klassischen Orchesters. Weitgehende Erleichterung im bergmännischen Berufsdienst war für die Musiker unumgänglich. Die im Oberbergamt zu Clausthal erhaltenen Akten lassen deutliche Rückschlüsse zu. So besaß das Bergmusikcorps ein vorzüglich ausgestattetes Instrumentarium und einen reichhaltigen Musikalienbestand, in dem die Sinfonien der Vor-

klassik und Klassik — insbesondere die Werke Joseph Haydns — nicht fehlten. Die Sinfonien Mozarts und Beethovens gab es in Bearbeitungen, so daß sie auch in kleiner Besetzung (7 Stimmen) von einem reduzierten Ensemble durchaus harmoniegerecht dargeboten werden konnten. Um die Jahrhundertwende überwiegen Opernpotpourris, Tänze bekannter Komponisten und mannigfache unterhaltsame Werke. Die musikalische Auswirkung dieses Laienorchesters, das sich leider während des vergangenen Krieges auflöste, war bemerkenswert. Konzerte wurden in den Harzstädten (z. B. Goslar) regelmäßig gegeben. Auch für die Begleitung großer Chorwerke, wie zum Beispiel Rombergs „Die Glocke“ oder Grauns „Der Tod Jesu“ wurden die Clausthaler herangezogen.

Es mag an der wachsenden Schwierigkeit der Kompositionen gelegen haben, aber auch am gesellschaftlichen Strukturwandel, daß es im 19. Jahrhundert nur wenige Laienorchester gab. Die Musikcorps der Armee, die nach den Freiheitskriegen im Zuge der militärischen Aufrüstung durch organisatorischen Um- und Neuaufbau beträchtlich an Bedeutung gewannen, wurden mehr und mehr in den öffentlichen Musikbetrieb der Garnisonstädte gestellt und spielten vor allem im bürgerlichen Gesellschaftsleben eine große Rolle. In Hannover lagen die musikalischen Verhältnisse nach Gründung des Königreiches günstig. Unter König Ernst-August wurde die Militärmusik reorganisiert und damit eine Entwicklung eingeleitet, die auf das bürgerliche Musikleben und damit auch auf das Laienmusizieren starken Einfluß nahm. König Georg V. förderte insbesondere das Chorwesen. Zahlreiche Gesangsvereine wurden in Hannover nach 1850 gegründet; sie erfreuten sich der finanziellen Gunst des musikalisch hochbegabten Monarchen, besonders wenn sie seine Kompositionen sangen. Obwohl Georg V. Orchester- und Kammermusik sehr liebte und förderte, hat er für das orchestrale Laienspiel kein Interesse gezeigt. Höchstwahrscheinlich sind för-

ZOO HANNOVER



dernde Wünsche in dieser Hinsicht nicht an ihn herangetragen worden. Die Militärkapellen befriedigten mit ihren Garten- und Saalkonzerten vollauf das Verlangen der hannoverschen Bürger.

Erst acht Jahre nach Auflösung des Königreichs kam es zur Gründung der Hannoverschen Orchestervereinigung, die, verfolgt man die Berichte in den Tageszeitungen, sehr bald eine musikalisch bedeutsame Rolle im städtischen Musikleben spielte. Dank pädagogisch tüchtiger Dirigenten wie Joseph Frischen, Ernst Taegener u. a. entwickelte sich die Laiengemeinschaft zu einem künstlerisch respektablen Klangkörper, der sich auch an anspruchsvolle Werke der Klassik und Romantik erfolgreich heranzuwagen konnte. Zeitgenössische Kompositionen, wenn sie technisch begreifbar waren und geistig traditionelles Niveau hatten, fanden stets das Interesse der musizierenden Enthusiasten.

Fragt man heute, ob die musikalische Tapferkeit der Hannoverschen Orchestervereinigung sich auch in Zukunft noch lohnen wird, so gibt es darauf nur das nachdrückliche Ja! Es ist ja nicht nur die Bestätigung des eigenen musikalischen Wollens und Könnens, die jeden Spieler an das Notenpult führt, es ist vielmehr der Wille zur gemeinsamen künstlerischen Leistung, die in den Konzerten einer Verkündigung gleichkommt: hört, was unsere großen Meister Euch in der Musik zu sagen haben, kommt, macht mit, seid dabei, wenn Ihr mehr wollt als nur im reproduzierenden Mechanismus musikalischer Multimedien aufzugehen!

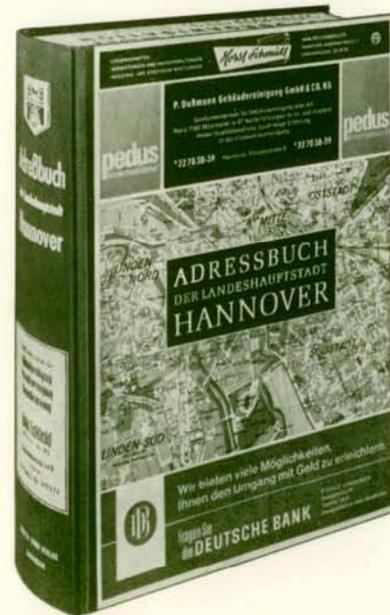
HEINRICH SIEVERS

(Originalbeitrag aus eigener Forschung, der hier zum ersten Mal veröffentlicht wird)

Adreßbuch der Landeshauptstadt Hannover



Walter Dorn Verlag Hannover
Stadtadreßbuchhaus
Loccumer Straße 58
Telefon 83 03 51/52



für Kenner



feinster Pralinen



& Schokoladen



SPRENGEL

100 Jahre Hannoversche Orchestervereinigung e.V. von 1874

WIE ES EUCH GEFÄLLT

aus

OPER UND OPERETTE

Konzert am Sonntag, dem 15. Dezember 1974, 20 Uhr im Festsaal des Kaiser-Wilhelm-Gymnasiums

Solisten: Elka Mitzewa, Sopran · Hans-Dieter Bader, Tenor · Rolf Becker, Baß

Joachim Frucht, Violine

Leitung: Heinz Bethmann

Voranzeige

SINFONIEKONZERT

am 11. Mai 1975

- Beethoven: Egmont-Ouvertüre, op. 84
- Mozart: Sinfonia concertante Es-Dur KV 364
für Violine, Viola und Orchester
- Chopin: Konzert Nr. 1
für Klavier und Orchester e-Moll
- Bizet: L'Arlesienne Suite Nr. 2
- Solisten: György Lovas, Violine
John Wille, Viola
Till Engel, Klavier
-

Programm

Ouvertüre zu „Der Barbier von Sevilla“ (Rossini)

Introduktion und Szene des Philipp

„Sie hat mich nie geliebt“ aus „Don Carlos“ (Verdi)

Zwei Arien des Cavaradossi „Recondita armonia“

„E lucevan le stelle“

aus „Tosca“ (Puccini)

Meditation aus der Oper „Thaïs“ (Massenet)

„Lied an den Mond“ aus „Rusalka“ (Dvořák)

Aus der Ballettmusik zur Oper „Margarete“

(Gounod)

Nr. 5 Moderato con moto

Nr. 3 Allegretto

Nr. 7 Allegro vivo

PAUSE

Kaiserwalzer (Strauß)

Zwei Duette aus „Csárdásfürstin“

„Mädchen gibt es wunderfeine“

„Tanzen möcht ich . . .“ (Kálmán)

Csárdás (Monti)

Auftrittscouplet des Ollendorf

aus „Der Bettelstudent“ (Millöcker)

Ouvertüre zu

„Orpheus in der Unterwelt“ (Offenbach)



Herren Kleidung



NORD- U. WESTDEUTSCHLANDS
GRÖSSTES SPEZIALHAUS

HANNOVER · GR. PACKHOF- ECKE HEILIGERSTRASSE